Reisegelegenheiten.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Von NEW YORK nach HAMBURG
via Southampton.

Sicher—Schnell—Bequem

Die neuen großen
Doppelschrauben-Schnelldampfer
gehören zu den
Schönsten und größten Schiffen der Welt.

Schnellste Fahrt nach Deutschland!
Dieser Linie gebührt der Ruhm, alles bisher auf dieser Route an Schnelligkeit Gebotene weit übertroffen zu haben. Die schnellste Fahrt kommt einer Reise von
SECHS TAGEN
nach Queenstown gleich.
Durchbillets zu niedrigen Preisen.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
7 Deichstraße, Hamburg und 37 Broadway, New York.
C. B. RICHARD & CO.
General Passage-Agenten
62 S. Clark St., CHICAGO. | 225 E. German St., BALTIMORE, MD.
61 Broadway, NEW YORK.

BALTISCHE LINIE

NEW YORK-STETTIN
Außerordentlich billige und bequeme Route.
C. B. RICHARD & CO.
General Passage-Agenten.

UNION LINIE.

NEW YORK-HAMBURG
direkt. Niedrige Preise.
C. B. RICHARD & CO.
General Passage-Agenten.

HAMBURG-BALTIMORE-LINIE

Vorzügliche Beköstigung.
Außerordentlich billige Preise.
C. B. RICHARD & CO.
62 S. Clark St., CHICAGO. | 225 E. German St., BALTIMORE, MD.
61 Broadway, NEW YORK.
Wm. Kiesel & Co., Scranton, Pa.
C. D. Neuffer 528 Lackawanna Avenue.

NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN
UND
NEW-YORK!
Ueber
2,000,000
sind mit den Dampfern des
Norddeutscher Lloyd
sicher und gut über das Meer befördert worden.
Schnelldampferfahrt!
Kurze Seereise
zwischen
Bremen und New York.
Die berühmten Schnelldampfer
Spree, Havel, Lahn, Trave, Saale, Aller, Eider, Ems, Werra, Fulda, Elbe, Kaiser Wilhelm, II.
Sonnabends, Dienstags und Mittwochs von Bremen.
Sonnabends, Dienstags und Mittwochs von New York.
Bremen ist sehr bequem für Reisende gelegen, und von Bremen aus kann man in sehr kurzer Zeit sämmtliche Städte Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz erreichen. Die Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd sind mit besonderer Berücksichtigung der Zwischendecks- und zweiter Cajüte-Passagiere gebaut, haben hohe Verdecke, vorzügliche Ventilation und eine ausgezeichnete Verpflegung.
Oelrichs & Co., No. 2 Bowling Green, N. Y.
Wm. F. Kiesel, 515 Lackawann Ave., Agent für Scranton.

Ueber Baltimore!
Norddeutscher Lloyd,
Regelmäßige Post-Dampfschifffahrt zwischen
Baltimore und Bremen
direct,
durch die neuen und erprobten Stahldampfer
Darmstadt, Dresden, Karlsruhe, München, Oldenburg, Weimar,
von Bremen jeden Donnerstag.
von Baltimore jeden Mittwoch, 2 Uhr N.-M.
Größtmöglichste Sicherheit.
Billige Preise, Vorzügliche Verpflegung.
Mit Dampfern des Norddeutschen-Lloyd wurden mehr als
2,500,000 Passagiere
glücklich über See befördert.
Salons und Cajüten-Zimmer auf Deck — Die Einrichtungen für Zwischendeckspassagiere, deren Schlafstellen sich im Oberdeck und im zweiten Deck befinden, sind anerkannt vortrefflich. Elektrische Beleuchtung in allen Räumen.
Weitere Auskunft ertheilen die General-Agenten
A. Schumacher & Co., Baltimore, Md
oder deren Vertreter im Inlande.

RED STAR LINE
Ver. Staaten und königl. belgische Post-Dampfschiffe.
Direkte Post-Dampfer wöchentlich — zwischen —
New York und Antwerpen, Philadelphia und Antwerpen.
1 Kajüte $55 aufwärts; 2 Kajüte $40 u. $45. Excursion-Tickets zu reduzirten Preisen. Zwischendeck zu sehr mäßigen Preisen.
PETER WRIGHT & SONS, General-Agenten, 6 Bowling Green, New York.
Agenten hier:
C. D. Neuffer, 528 Lackawanna Avenue.
Wm. F. Kiesel, 515 Lackawanna Ave.

Scranton Wochenblatt,
erscheint jeden Donnerstag Morgen.
Office: 511 Lackawanna Avenue.

Subscription.......................$2 00 jährlich
Nach Deutschland, portofrei........2 50 „

Die große Abonnentenzahl des „Wochenblatt" macht es zum besten Anzeigenblatt im nördlichen Pennsylvanien.

Hinaus mit ihnen!

Es giebt Leute, welche sich darüber wundern, daß das „Wochenblatt" auch das demokratische Staats-Ticket unterstützt, da eine Zurücksetzung des deutschen Elementes doch nur durch den republikanischen County Convent stattgefunden habe, die Chancen auf dem Staatsticket für die Deutschen aber gleich seien. Allerdings sieht dies im ersten Augenblick so aus, wir glauben aber unsere Leser überzeugen zu können, daß sich die Sache ganz anders verhält, daß wir die besten Gründe haben, auch das republikanische Staatsticket nicht zu indossiren.

Bei der Gouvernörs-Campagne im letzten Spätjahre weigerte sich das „Wochenblatt", das republikanische Staatsticket zu unterstützen, trotzdem ein sehr ehrenwerther Herr aus unserer Mitte (Herr Watres) die zweite Stelle auf demselben einnahm. Das schmähliche Zerplatzen der Delamater'schen Seifenblase nach der Wahl rechtfertigte völlig unser Verhalten. Wäre Delamater damals zum Gouvernör des Staates erwählt worden, so hätte wohl niemand etwas davon gehört, daß er am Rande des Bankerott gestanden, er hätte einfach seine Taschen durch einen kühnen Griff in den Säckel des Volkes gefüllt, wie es andere republikanische Beamte vor ihm und seitdem gethan haben, und der Diebstahl wäre vertuscht worden, wie der republikanische Staats-Auditor McCamant und der republikanische Staats-Schatzmeister Boyer die Betrügereien und Unterschlagungen von Bardsley zu vertuschen suchten.

Das Volk darf von Glück sagen, daß der demokratische Gouvernör Pattison an der Spitze der Staatsregierung steht, ein Mann, der ohne Ansehen der Person seine volle Pflicht thut. Er selbst kann zwar McCamant und Boyer nicht vom Amte suspendiren, denn nur dem Staatssenat steht nach der Constitution das Recht der Untersuchung und Verurtheilung zu. Aber Pattison hat keinen Augenblick gezögert, den Senat einzuberufen; und in seiner diesbezüglichen Botschaft macht er zur Rechtfertigung seines Verhaltens folgende, auf Thatsachen basirte Angaben:

Was Bardsley dem Staat gestohlen hat.

Aus dem Zeugniß des Auditor-General Thomas McCamant und des Staatsschatzmeisters Henry K. Boyer geht hervor, daß John Bardsley von den für den Staat Pennsylvania kollektirten Geldern nicht an die Staatskasse abgeliefert hat:

Steuer für pers. Eigenthum, '90	$622,013.11
„ „ „ „ '91	269,232.96
Lizens-Taxen, 1890	367,604.18
„ 1891	1,497.54
Munizipal-Loans Taxen, 1890	86,030.80
	$1,366,378.59

Von dieser Summe sind dem Staate nicht mehr als $120,000 gesichert worden, der Gesammtbetrag der von Bardsley dem Staate geleisteten Bürgschaft, so daß der Staat noch etwa 1¼ Millionen zu fordern hat.

Außerdem wurde an John Bardsley aus dem Staatsschatze am 30. Dezember 1890 die Summe von $420,000 für die öffentlichen Schulen von Philadelphia bezahlt; welche Summe er nicht für diesen Zweck verwendet hat und für welche die Behörden von Philadelphia gesetzliche und moralische Ansprüche erheben zu können behaupten. Wie die Verluste zu vertheilen sind zwischen Staat und Stadt, muß durch künftige Prozesse entschieden werden.

Jedenfalls steht fest, daß die ganze Summe von $1,786,378.59, welche dem Staate Pennsylvania gehörte, unterschlagen, gestohlen und ungehörig verwendet worden ist. Sie sollten untersuchen, ob den Staatsschatzmeister, oder den Auditor General, oder deren Unterbeamten, für deren Handlungsweise sie offiziell verantwortlich sind, eine Schuld trifft.

Wir wollen uns nicht aufhalten bei den Weißwaschungsversuchen, welche der in seiner Mehrheit republikanische Staatssenat versucht hat und noch versuchen wird. McCamant und Boyer wußten, daß Bardsley dem Staate bereits über eine Million Dollars schuldete und trotzdem wendeten sie ihm noch $420,000 an Schulsteuern zu. Dieser Punkt allein sollte genügend sein, die Genannten zu verurtheilen, denn er brandmarkt sie als Mithelfer an dem Bardsley Betrug. Warum Boyer solche Eile hatte, diese $420,000 Schulgelder an Bardsley vier Monate vor der festgesetzten Zeit auszuzahlen, liegt klar auf der Hand—es mußte geschehen, ehe Gouv. Pattison sein Amt antrat, sonst hätte es derselbe wahrscheinlich zu verhindern gewußt. Und ohne die Wahl von Pattison wäre überhaupt die ganze Schwindelgeschichte nie an's Tageslicht gekommen.

Beschämend, wie diese Thatsachen für die republikanische Verwaltung von Pennsylvanien sind, kann man sie nur als eine ganz natürliche Folge des Quayismus bezeichnen. Quay bedurfte, um den Staat den Republikanern erhalten zu können, ungeheurer Summen, und nicht immer waren die Monopolisten bereit, solche beizusteuern. Daher mußte man auf andere Einnahmequellen bedacht sein und Leute von der Gattung Bardsley's, welche bereits Privatunterschleife begangen hatten, mußten auf das Geheiß der Parteileiter nun auch für diese stehlen, wollten sie einer Bloßstellung entgehen. Der Staat und die Steuerzahler wurden beraubt, um Campagnefonds zu erlangen. Wie bekannt, schuldeten und schulden die Eisenbahn Corporationen noch dem Staate ungeheure Summen für rückständige Steuern; erst unterm Datum des 19. Oktober wurde berichtet, daß der republikanische Staats-Auditor McCamant eine derartige Forderung des Staates gegen eine Corporation im Betrag von $1,000,000 für $100,000 „gesettelt" habe. Der Angeschuldigte stellte natürlich Alles prompt in „Abrede", wie dies ja nicht anders erwartet wurde. Aber bei derartigen Transaktionen bleiben stets $50,000 oder $100,000 irgendwo hängen, wo sie den Parteileitern zur Verfügung stehen. Von dem Gelde zur Unterstützung der durch die Johnstown Wasserfluth Geschädigten sind ja auch $50,000 verschwunden und niemand will Auskunft darüber geben können. Hat doch selbst General-Postmeister Wanamaker seinen Namen in Verbindung mit der Keystone Bank und den Bardsley Schwindeleien im Druck lesen müssen, wenn auch niemand gewagt hat, einen so hochangesehenen Beamten und eifrigen Sonntagsschullehrer direkt des Betruges zu beschuldigen.

Wir würden uns unter den obwaltenden Umständen und im Angesichte solcher Thatsachen für einen sehr schlechten Bürger halten, wollten wir unsere Hand dazu bieten, eine solche Partei noch länger im Amte zu lassen. Es handelt sich hier nicht darum, ob ein Wähler Republikaner oder Demokrat ist, sondern darum, ob er willens ist, derartige Gaunereien durch seine Stimme zu sanktionieren und gutzuheißen. Wenn eine Partei so korrupt geworden ist, daß sie weder Betrug noch Schwindel scheut, dann ist es eine gebieterische Pflicht aller Bürger, selbst der Angehörigen einer solchen Partei, dazu behülflich zu sein, sie an die Luft zu setzen. Das Wohl des Gemeinwesens kommt doch in erster Linie und erst in zweiter Reihe der Erfolg einer Partei. Daher sagen wir: Hinaus mit den Gaunern!

Thut eure Pflicht.

Wir haben in einer Reihe von Artikeln unsere Leser mit der Bedeutung des heurigen Wahlkampfes vertraut gemacht, der am nächsten Dienstag seinen Abschluß findet. Wir glauben, unsere volle Pflicht gethan zu haben, an den Wählern liegt es nun, die ihrige zu thun. Wenn jeder Deutsche, wenn jeder Demokrat am 3. Nov. seine volle Schuldigkeit thut, so wird das demokratische Ticket glänzend triumphiren, wir werden im County den Welschen die verdiente Zurechtweisung geben und im Staate mithelfen, der Gaunerbande den Laufpaß zu geben, die, mit einer einzigen Unterbrechung, nun schon seit 1861 den Staat mit Hülfe der Monopolisten mißverwaltet und durch ihre Räubereien und Unterschlagungen es soweit gebracht hat, daß immer erhöhte Steuerforderungen gestellt werden, daß man sogar das am Munde abgedarbte kleine Kapital des Tagelöhners und der armen Waschfrau mit drei Mills am Dollar besteuert und daß man sie zwingt, bei dem Assessor zu beschwören, ob sie nicht ein Kapitälchen von fünfzig oder einhundert Dollars auf Interessen angelegt haben. Dagegen schulden die reichen Eisenbahn-Corporationen dem Staate hunderttausende von Dollars und es kräht kein Hahn darnach, wenn sie nur willig zu den republikanischen Wahlfonds beisteuern.

Das Personal unseres County Tickets braucht einen Vergleich mit dem republikanischen nicht zu scheuen. Fahey für Scheriff hat eine langjährige Erfahrung, während sein Gegner LaTouche nicht das Geringste von den Pflichten des Amtes kennt. Für Prothonotar ist von den Demokraten James G. Bailey aufgestellt, seit Jahren hier ein bekannter und erfolgreicher Geschäftsmann, dessen Gegner Pryor von bedeutend geringerem Kaliber ist. Für Schatzmeister präsentiren wir den Wählern den Deutschen George Kinback, der seit 26 Jahren in unserer Mitte lebt und mit reinem Gewissen Jedermann ins Auge schauen kann. Wo es sich um die Wahl eines Deutschen handelt, sollte niemand auch nur in Gedanken einen Zweifel hegen, für wen er zu stimmen hat. Für Distriktanwalt ist John P. Kelly nominirt worden, ein zwar junger, aber tüchtiger Rechtsanwalt, der bereits einen Termin in der Staatslegislatur mit Ehren diente und auch vor den Schranken des Gerichts seine Befähigung bewiesen hat. John J. O'Boyle ist der Auserwählte der Demokratie für das Amt des Gerichtsschreibers; er ist ein Repräsentant des oberen Theiles unseres Counties und völlig befähigt, den Pflichten des verantwortlichen Amtes gerecht zu werden. Für Recorder ist ein Bürger von Dunmore, J. J. Healey, nominirt worden, einer der populärsten Bürger im County, leutselig, gerecht und gewissenhaft; sein Votum in Dunmore wird den Beweis liefern, in welch' großer Achtung er steht. Der nächste Register von Lackawanna County wird der populäre Deutsch-Amerikaner Henry T. Köhler sein, der bereits als Auditor eine so glänzende Befähigung gezeigt. Für seine Tüchtigkeit spricht ferner, daß er seit achtzehn Jahren ununterbrochen im Dienste einer Firma gestanden — ein gewiß seltenes Vorkommniß in Amerika. E. J. Ward ist der Jury Commissär, dessen Wahl ja ohnebies gesichert ist.

Wir haben jetzt nur noch zu warnen, sich vor Campagnelügen, die im letzten Moment und gewöhnlich am Wahltage verbreitet werden, zu hüten — schenkt denselben keinen Glauben. Auch hüte man sich vor betrügerischen Ticketpeddlern. Man gedenkt speziell in den deutschen Distrikten der Südseite von Scranton republikanischerseits bekannte Demokraten als Ticketpeddler aufzustellen, die gekauft sind, um die Partei zu verrathen und falsche Tickets unterzuschieben. Seid auf der Hut und habt eure Tickets fix und fertig, ehe ihr an den Stimmkasten geht, oder nehmt sie nur von solchen Leuten entgegen, die ihr als völlig vertrauenswürdig kennt. Das Wahlrecht ist ein heiliges Privilegium und sollte nicht für ein Linsengericht verschachert werden.

Wir ermahnen nochmals: Deutsche Bürger, thut eure Pflicht! Ihr seid dies euch selbst, euren Kindern und dem Staate schuldig!

Kinback contra Powell.

Beobachtet man die Führung des Wahlkampfes zwischen Kinback und Powell um das Schatzmeisteramt, so sieht man sofort, daß die Campagne von Kinback's Seite in ernster, ehrenhafter Weise betrieben, von seinem Gegner Powell aber eine Menge Verleumdungen verbreitet werden, die zwar bei genauerer Prüfung sämmtlich in sich selbst zerfallen, bei vielen Leuten aber doch ihren Zweck erfüllen und sie mißleiten.

Die Behauptung der Gegner Kinback's, daß er Herrn John Rosen aus dem Felde gedrängt habe, ist schon letzte Woche durch die mannhafte eidliche Erklärung von Rosen abgethan worden; und Powell ist um einen Treffer ärmer. Kinback's Gegner suchen Kapital für Powell zu machen, indem sie ihn als einen armen Mann hinstellen, während Kinback reich und des Amtes nicht bedürftig sei. Wir wiederholen hier, daß Kinback das Amt nicht gesucht hat und erst am Tage des Zusammentritts des demokratischen Conventes, als Rosen positiv die Candidatur ablehnte, seine Einwilligung gab, die Nomination unter diesen Umständen annehmen zu wollen. Laßt uns nun sehen, wie es mit der Armuth des Herrn Powell bestellt ist: Er besitzt vor allen Dingen in Hyde Park ein hübsches, mit allem Comfort ausgestattetes Heimwesen; ferner besitzt er zwei Lots an Lindenstraße, gegenüber dem Courthause, die $20,000 das Stück werth sind; ferner ist er Theilhaber an mehreren größeren und werthvollen Landstrecken, die er mit Freunden bei Verkäufen des Schatzmeisters für rückständige Countysteuern erstand. Der „arme" Powell ist mindestens seine $50,000 werth, und hat zudem jetzt ein gutes Amt, das er noch zwei Jahre behalten kann, ohne daß es ihm Jemand streitig macht. Was die Berechtigung zu dem Schatzmeisters Amte anbetrifft, so sei hier nur erwähnt, daß Powell, der ein noch verhältnißmäßig junger Mann ist, schon seit elf Jahren im warmen Neste sitzt und ein öffentliches Amt bekleidet, während Kinback, der seiner Partei seit zwanzig Jahren treue Dienste leistete, insgesammt einen Termin von drei Jahren im Amte war.

Man bittet und bettelt um deutsche Stimmen für Herrn Powell, indem man behauptet, daß im Falle seiner Erwählung ein Deutscher sein Nachfolger als Clerk der County Commissäre werden wird. Das ist ein Argument, das man nur in deutschen Kreisen verwerthen kann; in welschen Kreisen lautet die Parole ganz anders und es ist unter ihnen ein öffentliches Geheimniß, daß einer der ihrigen, und zwar ein Herr Williams, als Nachfolger von Powell ausersehen ist und sogar schon seit mehreren Monaten eingepaukt wurde, um mit den Obliegenheiten des Amtes völlig vertraut zu werden.

Eine andere Verdächtigung gegen Herrn Kinback lautet, daß er nicht fähig für die Verwaltung des Amtes sei. Kinback hat das gleiche Amt schon einmal drei Jahre versehen, er hat mit den County Commissären zur vollsten Zufriedenheit abgerechnet und Herr Powell als deren Clerk hat diese Thatsache durch seine Namensunterschrift bestätigt. Nie ist ein Wort der Klage über die Amtsführung des Herrn Kinback laut geworden, seine Bürgen hatten keine Unregelmäßigkeiten gut zu machen. Kann denn der Steuerzahler mehr verlangen, als daß ein Mann beim Austritt aus einem Amte das Bewußtsein und die Anerkennung mit sich nimmt, alle seine Pflichten in streng ehrenhafter Weise erfüllt zu haben; und bezweifelt irgend Jemand, der Herrn Kinback kennt, daß er dies nicht gethan habe?

Deutsche Wähler, und vor allem deutsche Republikaner! Laßt euch nicht durch Nebenfragen von der Hauptsache ablenken und bedenkt, daß es Powell und seine Creaturen waren, welche bei dem republikanischen County Conventen den Deutschen den verächtlichen Fußtritt versetzten und sie faktisch von der Partei ausschlossen. Diese Behauptung ist keine Verleumdung, sondern eine allbekannte Thatsache. Powell's Creaturen leiteten den Convent nach dem Befehle des Meisters oder „Bosses", und Powell allein ist verantwortlich für die Niederlage und beschämende Mißachtung der Deutschen. Wer noch ein bischen Selbstachtung besitzt, sollte mit seinem Wahlzettel am 3. Nov. Protest einlegen gegen eine so schmähliche Behandlung des Deutschthums, sollte aber vor allem der Arroganz von Powell die verdiente Zurechtweisung zu theil werden lassen, dadurch, daß er für George Kinback für Schatzmeister stimmt. Was Powell ist, zeigt ja zur Evidenz sein jetziges Gebahren, das einem in der Wolle gefärbten Jesuiten alle Ehre machen würde: Erst verhöhnt er die Deutschen in öffentlichem Convent, nachdem er mit ihrer Hülfe seine Pläne durchgesetzt hat,—und dann umschleicht er dieselben Deutschen und streut bei ihnen den Samen des Haders und Mißtrauens gegen ihren bis dato unbescholtenen und geachteten Landsmann aus. Wahrlich! hätte unter den gleichen Verhältnissen ein Deutscher bei den Welschen oder Irländern dasselbe versucht, man würde ihn nolens volens zum Tempel hinaus geworfen, man würde ihm mit der gleichen Münze—durch einen Fußtritt — gezahlt haben. Daß Powell noch wagt, bei den Deutschen für sich und gegen einen Deutschen Propaganda zu machen, zeigt, wie wenig Nationalstolz, wie wenig Selbstachtung, wie wenig Rechtlichkeitsgefühl er denselben zutraut. Damit fügt er eine Beleidigung zur anderen, und die Deutschen wenigstens sollten ihr Scherflein dazu beitragen, ihn für immer abzuthun!

Das beste Mittel gegen
Rheumatismus,
Gliederreißen, Frostbeulen, Gicht, Hexenschuß, Kreuzweh und Hüftenleiden.
Rückenschmerzen,
Verstauchungen, Steifen Hals, Brühungen, Quetschungen, Frische Wunden und Schnittwunden.
Neuralgie,
Zahnschmerzen, Kopfweh, Brandwunden, Aufgesprungene Hände, Gelenkschmerzen
und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.
Farmer und Viehzüchter
finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.
Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cts. (fünf Flaschen für $2.00). Ist in jeder Apotheke zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Stadt- und Schulsteuern.

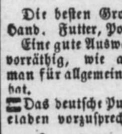
Die Duplikate für die Stadt- und Schulsteuern für 1891 sind jetzt in meinen Händen zur Collektion.

Alle am 1. November 1891 unbezahlt bleibenden Steuern werden einem Collektor übergeben und ein Strafaufschlag darauf gemacht, wie das Gesetz vorschreibt.

R. G. Brooks,
36,9 Schatzmeister.
Officestunden: 9 Morgens bis 5 Nachm.

J. C. Zurflieh's
Familien-Store,
517 Lackawanna Avenue.

Die besten Groceriewaaren aller Art an Hand. Futter, Porzellan- and Topfwaaren ꝛc. Eine gute Auswahl Schnittwaaren ebenfalls vorräthig, wie alle Arten Waaren, welche man für allgemeinen Familiengebrauch nöthig hat.
Das deutsche Publikum ist freundlichst eingeladen vorzusprechen
J. C. Zurflieh.


HUMPHREYS' HOMOEOPATHISCHES **SPECIFICUM No. 28**
Dreissig Jahre im Gebrauch. Das einzige erfolgreiche Mittel gegen
Nervoese Entkraeftung, Lebensschwaeche
und Hinfälligkeit, aus Ueberarbeitung, oder anderen Ursachen. $1 die Flasche, oder 5 Flaschen und grosse Flasche Pulver, für $5.
VERKAUFT VON APOTHEKERN, oder gegen Zahlung versandt nach Empfang des Werthes.
HUMPHREYS' MEDICINE CO.,
Cor. William and John Streets, N. Y.

HUMPHREYS'

DR. HUMPHREYS' Buch aller Krankheiten, Tuch & Goldeinband 144 Seiten, mit Stahldruck, FREI VERSANDT.

LISTE DER HAUPT-HEILMITTEL	PREIS.
1 Fieber, Kongestion, Entzündungen	.25
2 Würmer, Wurmfieber, Wurm-Kolik	.25
3 Schrei-Kolick, oder Zahnen der Kinder	.25
4 Diarrhoe, von Kindern, oder Erwachsenen	.25
5 Ruhr, Kolik und biliöse Kolik	.25
6 Cholera Morbus, Erbrechen	.25
7 Husten, Erkältung, Bronchitis	.25
8 Neuralgie, Zahnschmerz, Gesichtsschmerz	.25
9 Kopfweh, Migräne und Vertigo	.25

HOMEOPATHIC

10 Dyspepsie, Magenverschleimung	.25
11 Unterdrückte oder schmerzhafte Perioden	.25
12 Weisser Fluss, zu reichliche Perioden	.25
13 Croup, Husten, Athembeschwerden	.25
14 Salzfluss, Rothlauf, Auschlaege	.25
15 Rheumatismus, Rheumatische Schmerzen	.25
16 Fieber und Ague, Frostanfaelle, Malaria	.50
17 Haemorrhoiden, Blind oder Blutend	.50
19 Katarrh, Grippe, Schnupfen	.50
20 Keuchhusten, Heftiger Husten	.50
24 Allgemeine und körperliche Schwaeche	.50
27 Nierenleiden	.50
28 Nervenschwaeche	1.00
30 Blasenschwaeche, Bettnaessen	.50
32 Herzkrankheiten, Klopfen	1.00

SPECIFICS.
Verkauft von Apothekern, oder gegen Zahlung eingesandt nach Empfang des Werthes.
HUMPHREYS' MEDICINE CO., Cor. William and John Sts., N. Y.

Gouv. Campbell's Tarif-Rede.

Was der demokratische Gouvernör von Ohio dem Volk über den Tarif zu sagen hatte, welchen McKinley „buhmt".

Bei der großen Massenversammlung zu Ada, Ohio, in welcher beide Gouvernörs-Kandidaten, der Demokrat (und jetzige Gouvernör) Campbell und der Republikaner McKinley, Reden hielten, war Campbell der erste Redner. Er ging sofort auf's Ziel los und begann mit einem scharfen Angriff auf den Hochschutzzoll. Er führte aus, daß die Landwirthschaft (der Ackerbau) jedes Jahr weniger lohnend werde, daß unsere Handelsflotte vom Meere fortgefegt worden sei, daß sich das Capital in den stolzen Palästen der beschützten Fabrikanten anhäufe, während importirte Ungarn, Slaven und Italiener die Stellen amerikanischer Bürger einnehmen—so beschütze der Hochschutzzoll die amerikanischen Bauern und Arbeiter. Zur Bekräftigung führte der Redner eine Prophezeiung Lincoln's über die Folgen der wachsenden Macht der Corporationen, eine Aeußerung des Republikaners Butterworth und verschiedene Preßstimmen an. Was für Folgen die Anhäufung großer Reichthümer in den Händen weniger Personen habe, lehre die Geschichte, denn als Persien unterging, hätte zwei Prozent der Bevölkerung 97 Prozent des Nationalvermögens besessen, während die große Masse des Volkes dem Hungertode nahe war; ähnlich sei es in Aegypten, Rom ꝛc. gewesen. Im Jahre 1850 besaßen die Groß-Kapitalisten in den Ver. Staaten 37½ Prozent des Nationalvermögens, heute besitzen sie bereits mehr als das Doppelte dieses Prozentsatzes. In diesen Zahlen liege eine ernste Warnung, über die man sich nicht mit einer verächtlichen Redensart über den Werth oder Unwerth der Statistik hinwegsetzen dürfe. McKinley habe bei Einbringung seiner Bill dem Lande eine Periode glänzender Entwickelung versprochen—wo sei sie geblieben? Die Zahl der Bankerotte sei gewachsen und würde noch viel größer sein, wenn wir nicht eine so gesegnete Ernte hätten.

Zu viel Steuern.

Ein Hauptgrund für die vielfach vorhandene Nothlage liege darin, daß wir zu viel Steuern bezahlen. Der Tarifmajor (McKinley) sage, der Tarif sei keine Steuer. Die Ver. Staaten Supreme Court sei anderer Ansicht und habe ausdrücklich entschieden, daß der Tarif eine Steuer sei. Der Tarifmajor habe behauptet, der Importzoll werde von dem Exporter im Ausland und nicht von dem Consumer getragen. An der Hand einer Anzahl von Beispielen und mit Hülfe von weithin sichtbaren Tabellen und Illustrationen wies der Redner nach, daß es unzweifelhaft der Consumer und kein anderer ist, der den Zoll bezahlen muß. Daß die Hochschutzzöllner (also die Tarif Leute) selbst dieser Ansicht seien, werde dadurch bewiesen, daß sie die Importzölle beim etwaigen Export der betreffenden Waaren zurückerstatteten; wenn sie wirklich glaubten, daß der auswärtige Fabrikant den Zoll trage, warum in aller Welt machten sie dann den hiesigen Exporters ein solches Geschenk? Thatsachen seien schwer zu überwältigen. Die Dinge und die kalten Zahlen der Arithmetik könnte man nicht durch luftige Redewendungen aus der Welt schaffen, habe 1884 kein geringerer Republikaner als James G. Blaine gesagt. Billige Baumwollwaaren, Möbel, Schuhe, Haushaltungsgegenstände, Geschirr, landwirthschaftliche Geräthe, Schlosserwaaren, Holz-, Messer- und Silberwaaren, Papier und Tapeten, wie gewöhnliches Fensterglas, Gummiwaaren, Bleiröhren und andere Bleiwaaren etc. würden seit langer Zeit in den Ver. Staaten ebenso billig hergestellt, wie irgendwo anders in der Welt, trotzdem erachte man es aber für nothwendig, diese „Infant Industrien", von denen manche schon seit 1789 beschützt würden, noch weiter und höher zu beschützen. Glaswaaren z.B. schütze die McKinley Bill durch einen Zollaufschlag von 50 Prozent gegen eine Concurrenz, die gar nicht vorhanden sei. Vor der McKinley Bill habe die Herstellung einer 5 Pfund wiegenden wollenen Decke $2.50 betragen, wovon 35 Cents wirkliche Arbeitslöhne sind; die McKinley Bill schützt eine solche Decke mit einem Zoll von $2.28, und da behaupten die Verfechter der Bill, sie habe nur den Zweck, den Unterschied in den Arbeitslöhnen in England und Amerika auszugleichen! Als am Schluß des Bürgerkrieges Alles besteuert wurde, was zu besteuern war, betrug der Prozentsatz doch nur 30 Prozent; in den 26 Jahren, die seitdem verflossen sind, haben wir jetzt bereits 60 Proz. erreicht.

Was gewinnt der Bauer?

„Wer hat nun den Vortheil davon?" fragte Herr Campbell weiter. „Was hat der Bauer dabei gewonnen?" In den letzten zehn Jahren hat der abgeschätzte Werth des ländlichen Grundbesitzes in Ohio um $98,000,000 abgenommen, trotzdem das Gesammtvermögen in Ohio nach der letzten Aufnahme des Census in diesen zehn Jahren um $243,000,000 zugenommen hat. Die Zahl der Bauern, die heute wohlhabender seien, als vor zehn Jahren, sei eine verschwindend geringe. McKinley habe ferner behauptet, die Arbeiter sollten den Vortheil von der Bill haben. „Ist ein Arbeiter unter den Zuhörern", frug der Redner, „dessen Lohn seit der McKinley Bill erhöht worden ist, der stehe auf." Keiner rührte sich und die Demokraten klatschten lebhaften Beifall. „Aber 300 große Etablissements", fuhr Herr Campbell fort, „haben seitdem die Löhne erniedrigt, die Zahl der ungünstig verlaufenen Strikes ist gewaltig gewachsen und überall wird die organisirte Arbeit bekämpft. Auf der anderen Seite schießen die Trusts und ähnliche Organisationen wie Pilze empor, die den Markt beherrschen und die Preise diktiren—unter dem Schutze des Hochschutzzollgesetzes, seit dessen Annahme erst das so wenig populäre Wort „Trusts" in den amerikanischen Wortschatz aufgenommen worden sei. Diese Trusts seien es hauptsächlich, welche die Arbeiter importirten. Ein Prohibitiv-Tarif auf alle Arbeiter, die in's Land kämen, nicht um amerikanische Bürger zu werden, sondern um den amerikanischen Arbeiter zu verdrängen, das wäre der richtige Tarif nach seinem Herzen", schloß der Redner.

McKinley, der dann an die Reihe kam, drückte sich ganz um die Tariffrage herum, sprach über die Silberfrage und speiste seine Zuhörer mit alten abgelagerten Campagne-Phrasen ab.

Dr. Clarke
Sichere Heilung. Gegründet in 1851. Chicago, Jll. 186 South Clark Street.

Der alte und bewährte
Arzt und Wundarzt,
Behandelt noch und stets mit größter Geschicklichkeit und bestem Erfolge
— alle —
chronische, nervöse und private Krankheiten.
☞ **Nervenschwäche,** verlorene Mannbarkeit, Gedächtnißschwäche, ermatten der Samenfluß, furchterregende Träume, Kopf- und Rückenschmerz und alle krankhaften Störungen, welche zu einem frühzeitigen Verfall oder gar zur Schwindsucht oder zum Irrsinn führen, werden wissenschaftlich auf neue Methoden behandelt mit nie versagendem Erfolge.
☞ **Syphilis** und alle aus unreinem Blute entstehenden Leiden, sowie alle Hautkrankheiten werden ohne den Gebrauch von Quecksilber gründlich geheilt.
☞ Beschwerden der **Nieren** und **Harnorgane,** Tripper, Samenfluß, Striktur, Krampfaderbruch und alle Krankheiten der Zeugungs-Organe werden prompt und ohne Nachtheil für den Magen, die Nieren oder andere Organe behandelt und kurirt.
☞ **Bandwurm** wird schmerzlos mit Kopf innerhalb 1 Stunde und ohne der Gesundheit zu schaden, beseitigt.
☞ **Rheumatismus,** Gicht und alle chronischen, von anderen Aerzten als unheilbar erklärten Krankheiten werden schnell und dauernd kurirt.
☞ **Frauen-Krankheiten.** Weißer Fluß, Gebärmutter-Leiden u. s. w. werden mit Erfolg behandelt.
☞ Keine Experimente. Alter und Erfahrung sind von Wichtigkeit. Consultation unentgeltlich und geheim.
☞ Sendet Postmarken für Fragebogen zur einfachen Beschreibung Eurer hauptsächlichsten Krankheits-Symptome.
Consultirt den alten Doktor. Ein Brief oder Besuch kann viel Leid verhüten und das Leben um goldene Jahre verlängern. Medizin und Schriften werden, vorsichtig eingepackt, überall hin versandt. NB. Stunden, 8 bis 8; Sonntags, 9 bis 12. Deutsch wird gesprochen. Adressire:
F. D. Clarke, M. D.,
186 S. Clark St., Chicago, Jll.

Schwache Männer,
welche ihre **volle Manneskraft** und Geistesfrische wieder zu erlangen wünschen, sollten nicht versäumen, den **„Jugendfreund"** zu lesen. Das mit vielen Krankengeschichten erläuterte, reichlich ausgestattete Werk, gibt Aufschluß über **ein neues Heilverfahren,** wodurch Tausende in kürzester Zeit ohne Berufsstörung **von Geschlechtskrankheiten und den Folgen der Jugendsünden** wiederhergestellt wurden.
Schwache Frauen,
auch kränkliche, nervöse, bleichsüchtige und **kinderlose Frauen,** erfahren aus diesem Buche, wie die volle Gesundheit wieder erlangt und der heißeste Wunsch ihres Herzens erfüllt werden kann. Heilverfahren ebenso einfach als billig. Jeder sein eigener Arzt. Schickt 25 Cents in Stamps und Ihr bekommt das Buch versiegelt und frei zugeschickt von der
Privat Klinik und Dispensary,
23 West 11. Str., New York, N. Y.

Ueber 500 Illustrationen
Cronau's Amerika
Ueber 500 Illustrationen
Die Geschichte seiner Entdeckung von der ältesten bis auf die neueste Zeit.
Eine Festschrift zur 400jährigen Jubelfeier der Entdeckung Amerikas durch Columbus.
Erscheint soeben in 30 Lieferungen à 15 Cents.
Bestellungen führen sämtliche Bücher- und Zeitungshändler aus.
THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, NEW YORK.

Männer und Jünglinge!
Den **einzigen Weg, verlorene Manneskraft wiederherzustellen,** sowie frische, veraltete und selbst anscheinend unheilbare Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen; ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weiblichkeit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch: **„Der Rettungs-Anker".** 25. Auflage, 250 Seiten, mit vielen lehrreichen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Postmarken, in einem unbedruckten Umschlag wohl verpackt, frei versandt. Adressire:
DEUTSCHES HEIL-INSTITUT,
11 Clinton Place, New York, N. Y.
Der „Rettungs-Anker" ist auch zu haben in Philadelphia bei C. A. Jeremias, 413 Vinest.

Deutsche
Anzeigen-Agentur,
Etablirt seit 1859.
Charles Meyen & Co.,
No. 154 Nassau Street,
(Tribune Building,) NEW YORK,
besorgen alle Arten von Geschäftsanzeigen, Personalaufforderungen etc. für diese Zeitung, sowie für
alle deutschen Blätter in den Ver. Staaten und Europa.
Sämmtliche Deutsch-Amerikanische Zeitungen liegen in unserem Geschäfts-Lokal zur freien Einsicht des Publikums auf.
Die geehrten Herausgeber deutscher Blätter werden achtungsvoll ersucht, uns ihre Publikationen für unsere Registratur zu senden.